

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber:	Schweizerischer Forstverein
Band:	129 (1978)
Heft:	1
Artikel:	Gedanken eines "Nicht-Futurologen"
Autor:	Zeller, E.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-764323

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Futurologe: Einer, der sich vorstellen kann, wie die Zukunft einmal sein wird, sich aber nicht vorstellen kann, dass diese ohne ihn auskommen könnte.»
(Stanislaw Jerzy Lec, im Nebelspalter.)

Gedanken eines «Nicht-Futurologen»

Von *E. Zeller*, Maienfeld

Oxf.: 909

Unser Verhältnis zur Zukunft

Geprägt von der Vergangenheit und befangen in der Gegenwart versuchen wir die Zukunft zu ergründen und zu gestalten. Wir analysieren, stellen Prognosen, setzen Ziele und planen. Wir wollen die Zukunft mit Hilfe unseres Verstandes und der uns zur Verfügung stehenden technischen Mittel machbar machen und uns weder dem Spiel der Natur noch einer höhern Macht anvertrauen. Anstelle der Ohnmacht tritt die vermeintliche Macht des Menschen, anstelle von Hoffnungen treten Erwartungen und Forderungen.

Ist die Zukunft der Waldwirtschaft machbar?

Mit unsren täglichen Entscheidungen und Handlungen bauen wir stets an der Zukunft. Da aber die Waldwirtschaft als offenes System von komplexen Wechselbeziehungen zwischen vielfältigen — auch nichtwirtschaftlichen — Komponenten und Wirkungen aufzufassen ist, wird es uns kaum je gelingen, für einen Zeitraum von 100 Jahren zuverlässige Prognosen zu stellen, konkrete und absolute Ziele zu setzen, unsere Handlungen vorauszubestimmen und alle Wirkungen unserer Handlungen vorauszusehen.

Wir dürfen den Zufall nicht durch den Irrtum und können Hoffnung nicht völlig durch Berechnung ersetzen. Und trotzdem brauchen wir langfristige Ziele, nach denen wir unser Planen und Handeln ausrichten können, die uns vor gefährlichen Richtungslosigkeiten und Irrwegen bewahren.

Wertvolle Ziele

Wir brauchen nicht exaktes Wissen über die Sonne, sondern das Licht der Sonne, um überleben zu können. Wir brauchen nicht Ziele, welche die Wirklichkeit langfristig vorwegnehmen wollen und dann in irgendeinem

Schrank als Zahlenbeige verstauben, sondern solche, die langfristig und allgemein wirken, solche, die uns hinanziehen, die uns Werte und Massstäbe für unsere täglichen Entscheidungen und Handlungen liefern. Fernziele müssen ideal und allgemein, ihre Fernwirkungen aber real und konkret sein: «An den Früchten sollt ihr sie erkennen».

Wirkungsvolle Werte

Wirkungsvoll sind die Grundwerte unserer Waldwirtschaft also dann, wenn sie zu Massstäben für unser Denken und Handeln werden. Wir besitzen solche Massstäbe in Form von Prinzipien:

Die Nachhaltigkeit: Das Prinzip der Langfristigkeit, der Dauerhaftigkeit. Kurzfristige Vorteile dürfen nicht zu langfristigen Nachteilen werden. Dies erfordert Verzichtbereitschaft im Heute zugunsten vom Morgen.

Die Ganzheitlichkeit: Die Integration, die Gesamtschau über die Vielfalt der Teile. Vorteile im Einzelnen dürfen nicht zum Nachteil im Ganzen werden. Dies erfordert Verzichtbereitschaft im Einzelnen zugunsten des Ganzen.

Die Naturnähe: Beachtung und Ausnutzung der biologisch-ökologischen Gesetzmäßigkeiten. Mit der — und nicht wider die — Natur. Dies erfordert Verzichtbereitschaft in der Anwendung technischer Mittel, Geduld und Vertrauen. Es ist nicht alles machbar. Wir dürfen nicht alles machen, was machbar wäre. Wir müssen auch geschehen lassen.

Erhaltung der Freiheit

Wenn nicht alles täuscht, wird unsere Zukunft gekennzeichnet sein durch Veränderungen und Entwicklungen technischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Art in vorher nie gekanntem Mass und Tempo. Die rasante Fahrt bringt mancherlei Gefahren; sie wird schwer zu lenken und zu kontrollieren sein und wird von uns grosse Anpassungsfähigkeit und zahlreiche schwerwiegende Entscheidungen unter Unsicherheit fordern. Fehlentscheidungen werden unvermeidlich sein, dürfen aber wenn immer möglich nicht irreversibel werden und nicht zu unkorrigierbaren Fehlentwicklungen führen. Das heisst: Wir müssen uns die Wahl- und Entscheidungsfreiheit bewusst und dauernd zu erhalten bemühen, um nicht, von der Entwicklung fortgeschwemmt, in ein Netz von sogenannten Sachzwängen zu geraten. Vom Freiheitsgrad, den unsere Entscheidungen offen lassen, wird unsere zukünftige Bewegungsfreiheit und damit unsere Anpassungsfähigkeit an das Unvorhergesehene abhängen.

Auf dem Weg in die Zukunft

Ich meine, es sei wichtiger, Massstäbe, Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Bewältigung der Zukunft anzustreben und zu entwickeln, als zu versuchen, das nicht Voraussehbare zu ergriinden, das Unberechenbare zu berechnen, das Wandelbare festzunageln.

Dazu brauchen wir in der Waldwirtschaft zu den Tatsachen auch Werte, zum Wissen auch Gewissen, zu Kenntnissen auch Fertigkeiten, zur Technik die Natur, zum Spezialisten den «Allgemeinpraktiker» und schliesslich zum Fachmann den Menschen.